Nro 34.

FREITAG den 6. MAI 1834.

Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

Warschau den 5 Mai. Während in anderen Reichen, die man dem monarchischen Europa so oft und so falsch als Musterstaaten genannt hat, das Staatswohl und Volksglück mit Kanonen mühsam erhalten werden muss, haben wir gestern einen der glücklichsten Tage allgemeiner Freude erlebt. Wie im ganzen russischen Reich, von dem Polen ein Theil ist, wurde auch bei uns der Geburtstag *Seiner Kaiserl. Hoheit des* Grossfürsten-Erbthronfolgers aufs feierlichste begangen. Nicht allein, dass dieser Tag auch der Namenstag Ihrer Maj. der Kaiserinn und der Ostertag der griechischen Kirche war, hatte er besonders auch darin eine besonders hohe Bedeutung, dass *Se. Kaiserl. Hoheit der* Grossfürst Erbthronfolger an demselben majorenn wurde. Diese Feier war, wie in jeder Monarchie, die eigenthümliche Festfeier des monarchischen Princips; jenes Princips, auf welchem das alte Europa Jahrhunderte glücklich und sicher geruht und welches das Christenthum, wie kein anderes, geweiht und geheiliget hat. Wir begnügen uns dieses hier nur anzudeuten, weil jeder Bewohner Warschaus die grosse Bedeutung dieses Tages tief gefühlt hat. Die allgemeine Volksfreude, welche sich gestern überall aussprach, bürgt für diese Wahrheit hinreichend.

Vor der Festandacht in allen Kirchen empfingen die Hauptdirektoren der Staatsadministration die Glückwünsche ihrer Beamten und dann wohnten alle hohen Staatsbehörden dem Hochamt und dem Te Deum in der Kathedralkirche zu St. Johannis bei. Um 11 Uhr nahm *Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall, Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs* die Glückwünsche sämmtlicher hohen Staatsbehörden und der Generalität, wie der fremden Konsuln, des polnischen Adels und der hiesigen Bürgerschaft in der Alexanders-Citadelle entgegen, worauf dieselbe von der hohen Geistlichkeit der griechischen Kirche unter dem Hurrahruf der daselbst in Parade aufgestellten Garnison von Warschau und unter vielen Salven des schweren Geschüzzes feierlichst eingeweiht wurde. Nach dieser religiösen Handlung liess *Se. Durchl. der Fürst Statthalter* alle Truppen auf dem Exerzierplatz von Powońsk bei sich vorbeidefiliren. Des Nachmittags begannen theils im sächsischen Garten, theils auf dem sächsischen Plaz, die Volksbelustigungen, an welche sich um 6 Uhr freie Vorstellungen in beiden Theatern reihten, die mit dem vollksthümlichen Gesang: *Gott erhalte unsern Kaiser*, beschlossen wurden. Mit der eintretenden Dämmerung wurde die ganze Stadt illuminirt, bei welcher Gelegenheit sich wiederum die Theilnahme sämmtlicher Einwohner an diesem hohen Fest ohne Ausnahme bethätigte. An vielen Häusern bemerkte man passende Transparente. Prächtig erleuchtet waren die Gebäude der Schazzkommission, der Ministerien des Innern und der Justiz, des Gouvernements, das Rathaus, die Wohnung der Fürstin Zajączek, das Zamoyskische und andere Palais. Aber besonders überraschte die erleuchtete Kuppel der Bank. Um 8 Uhr begann der glänzende Ball, welchen die Wojewodschaft Masovien und die hiesige Stadt, in der von beinahe 4000 Wachskerzen erleuchteten und gesmackvollst dekorirten Rotunde des Bankgebäudes gab. Als auf demselben *Se. Durchl. der Fürst Statthalter* den Toast für J.J. M. M. den Kaiser und die Kaiserinn *und das ganze Kaiserliche Haus* ausbrachte, so sprach sich die Begeisterung der 2000 Gäste für den *huldreichsten Monarchen und Seine erhabene Familie* aufs tiefergreifendste aus. Zugleich wurde auf dem Plazz vor dem Ministerium des Schazzes ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.

Da das schönste Wetter diese Festfeier begünstigte, so hatte sich auch überall das Publicum so zahlreich versammelt, wie solches seit dem Krönungsfest nicht mehr geschehen war. Auch betrübte dieses Fest kein einziger Unglücksfall.

Ganz vorzüglich müssen wir aber noch bemerken, dass sowohl die Armuth an diesem Tage ei-

ne Erquikung, als wie das Vergehen eine huldreiche Begnadigung fand. Der *Fürst Statthalter* verlieh nämlich 17 Gefangenen, von denen einige zum Tode, andere zu lebenswieriger Detention verurtheilt waren, aus der Ihm allergnädigst delegirten Gewalt den gänzlichen Erlass ihrer Strafe und von dem Wohlthätigkeitsverein, wie von der jüdischen Gemeinde, wurden mehrere hundert Arme gespeist.

Auf solche Weise ward diese erhabene Festfeier würdig begangen. In dem schönen russischen Gedicht: *der Schwur für den Thronnachfolger*, so wie in der ergreifenden Ode des *Ludwig Osińki*, fanden alle Unterthanen ihre Gesinnungen, ihre Gefühle und Wünsche ausgesprochen uud die Zukunft wird lehren, dass dieselben nicht die Empfindungen und Betrachtungen eines Augenblicks, sondern die glückliche Ueberzeugung ausmachen, durch welche das russische Kaisserreich gross geworden und durch welche Polen mit Russland anfs neue und bleibende glücklich seyn wird!

Schreiben aus St. Petersburg vom 7 (19) April.

Der Grossfürst Thronfolger Alexander Nikołajewitsch, ein schöner hoffnungsreicher Prinz, voll der herrlichsten Anlagen, vollendet am 17 (29) d.M. sein sechszehntes Lebensjahr, womit nach den Gesetzen des Reichs die Majorennität der Prinzen des Kaiserl. Hauses verbunden ist. Da jedoch in diesem Jahre die grossen Fasten bis dahin noch nicht beendet seyn werden, sind die Festlichkeiten, zu denen dieses freudige Ereigniss Veranlassung geben wird, bis auf die Osterwoche verlegt worden. — Die Einwohner unsrer Residenz erfreuen sich dieser Gelegenheit, um ihrem Monarchen, unter dessen weiser Regierung das Vaterland nach Aussen seine Würde auf das Glorreichste zu behaupten wusste, und in den innern Marken des Reiches die Entwickelung des allgemeinen Wohlstandes mit jedem Tage neue Fortschritte macht, durch die That einen Beweis ihrer treuen Liebe und Anhänglichkeit zu geben.— In dieser Absicht veranstaltet der Adel des St. Petersburgischen Gouvernements ein grosses Fest, welches im Hause des Oberjägermeisters, Hrn. v. Narischkin, stattfinden soll, und nach den getroffenen Vorbereitungen zu urtheilen, an Pracht und Glanz unübertrefflich seyn dürfte. — Der Handelsstand unsrer Hauptstadt, welcher, sicherem Vernehmen nach, ursprünglich gleichfalls die Idee hatte, der Kaiserl. Familie eine ähnliche Fete zu bereiten, hat sich, in Betracht der vielen Festivitäten, welche ohnediess sowohl bei Hofe als von dem Adel veranstaltet werden, seither entschlossen, durch Handlungen der Wohlthätigkeit die Gefühle seiner Verehrung für das angebetete Fürstenhaus an den Tag zu legen, und eine freiwillige Subscription eröffnet, welcher mehrere einzelne Negocianten mit einer Summe von 10,000 Rubeln beigetreten sind. —Wie verlautet, wird von dem Betrage dieser Subscriptionen eine für immer fortbestehende Stiftung begründet werden, um von den Zinsen eine gewisse Anzahl verarmter Familien aus dem Kaufmannstande jährliche Unterstützungen zufliessen zu lassen. Ferner soll eine Summe von hunderttausend Rubeln nach dem Lande der donischen Kosaken abgeschickt werden, wo in Folge der letzten unglücklichen Ernte grosser Mangel unter den ärmeren Klassen des Volkes herrscht, um daselbst an dem festlichen Tage, an welchem der Grossfürst Thronfolger, welcher bekanntlich die Würde eines Hetmanns der Kosaken bekleidet, seine Volljährigkeit erreicht haben wird, unter die hülfsbedürftigen Einwohner dieser Provinz vertheilt zu werden. — Ausserdem hat die hiesige Börsen-Comittee die Interessen eines ihr zugehörigen bedeutenden Capitals dazu bestimmt, sechs Waisen auf ihre Kosten erziehen zu lassen.— Handlungen dieser Art, welche für Fürst und Volk gleich ehrenvoll sind, bedürfen keines Commentars. — Auch im Innern des Reiches sollen, sicheren Nachrichten zufolge, an vielen Orten Vorbereitungen getroffen werden, um dieses wichtige nnd freudige Ereigniss auf das Glänzendste zu begehen.

Anzeige über eine auf

ALLERCHOECHSTEN BEFEHL

HERAUSZUGEBENDE

Landwirthschaftliche Zeitung.

Diese Zeitung soll alle Zweige der gesammten landwirthschaftlichen Industrie umfassen, und die Aufmerksamkeit der Güter- und Landbesitzer, vornemlich in den eigentlich Russischen Provinzen, auf die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer gründlichen, zweckmässigen Verbesserung unseres Landbaues richten; sie soll, mit gehöriger Umsicht, die Quellen andeuten, aus welchen die bewährtesten Nachrichten über Vervollkommnungen in der Landwirthschaft zu schöpfen, so wie auch, wo die zur praktischen Einführung neuer nützlicher Erfindungen erforderlichen materiellen Hülfsmittel aller Art, zu haben sind.

Ohne sich in weitläuftige theoretische Auseinandersetzungen und Beleuchtungen sogenannter Systeme einzulassen, wird die Landwirthschaftliche Zeitung ihren Lesern, in gedrängter, aber deutlicher Darstellung, möglichst vollständige Nachrichten über den Bestand, den Gang und die wichtigsten praktischen Verbesserungen der Landwirthschaft im In- und Auslande mittheilen; sie wird suchen dieselben, so viel möglich, den Eigenthümlichkeiten unsers Vaterlandes anzupassen, und die genauere, richtige Kenntniss dieser letztern, durch authentische Angaben und Thatsachen zu befördern.

Demnach sind die Hauptgegenstände in dem Plane der Zeitung, folgende:

1) Verordnungen der Regierung in spezieller Beziehung auf Landwirthschaft und deren Vervollkommnung.

2) Kurze Uebersichten der Hauptgegenstände der landwirthschaftlichen Industrie.
3) Historische Notizen über die Entwickelung und den Fortgang des Ackerbaues im In- und Auslande.
4) Statistische Nachrichten über den jetzigen Zustand der Landwirthschaft im Allgemeinen, hauptsächlich aber in Russland; mit spezieller Anzeige der vornehmsten Mängel im bisherigen Verfahren, sowohl im Bezug auf den eigentlichen Landbau, als auch auf die übrigen, mit demselben in Verbindung stehenden Zweige der Landwirthschaftlichen Industrie, als: Schaaf- Pferde- und Bienenzucht, Waldwirthschaft, Brantweinbrand, dahin gehöriges Bauwesen, Anlage von Fischteichen u. s. w.
5) Nachrichten über allerlei in Russland gemachte Unternehmungen und Versuche zu Vervollkommnung der Landwirthschaft in allen ihren Theilen, und über den guten oder schlechten Erfolg derselben, nebst Andeutung der Ursachen des etwanigen Misslingens.
6) Landwirthschaftliche Geographie, sowohl allgemeine, nach den Hauptprodukten der verschiedenen klimatischen Regionen, als auch nach den örtlichen Abweichungen, die in einer und derselben Region, aus Erhabenheit oder Niedrigung des Erdstriches, aus Beschaffenheit des Bodens und aus mancherlei, beständigen oder wechselnden Lokaleigenthümlichkeiten, entstehen.
7) Nachrichten über den Kornwuchs, und über den Ertrag der schon gemachten, so wie auch über die wahrscheinlichen Hoffnungen für die noch bevorstehenden Erndten im Innern; theils in Zahlenverhältnissen, so weit dieselben zuverlässig seyn können, theils in allgemeinen, beschreibenden Angaben.
8) Notizen über den Kornhandel und die wirklichen Kornpreise auf den vornehmsten Märkten des Reichs, und in den Gouvernementstädten.
9) Aehnliche Angaben über Erndten, Kornhandel und Preise in verschiedenen, mit Russland im Handelsverkehr stehenden Ländern.
10) Anzeigen von vorkommenden Seuchen und Krankheiten unter dem Vieh; Warnungen vor mancherley dabei üblichen, schädlichen Gewohnheiten und Mitteln, Anzeigen zweckmässiger Maassregeln gegen das Verbreiten der Seuche, praktischbewährter Heilmittel u. s. w.
11) Witterungsbeobachtungen an solchen Punkten des Reiches, wo sich die klimatische Verschiedenheit und ihr Einfluss auf die Vegetation am deutlichsten ausspricht.
12) Geldkurse, sowohl an den wichtigsten Börsen, als auch unter dem Volke, auf den vornehmsten Märkten im Innern.
13) Nachrichten über die innere Schiffahrt, in sofern sie nämlich Bezug auf das Verführen der landwirthschaftlichen Erzeugnisse haben kann.
14) Bibliographie der bemerkenswerthesten landwirthschaftlichen Werke des In- und Auslandes, nebst einer kurzen Charakteristik derselben.
15) Landwirthschaftliche Miscellen, merkwürdige Ereignisse, charakteristische Züge u. dgl.
16) Anzeigen und Ankündigungen über Verkauf von landwirthschaftlichen Geräthschaften, Maschienen, Sämereien u. s w.

Der Redaktion dieser Zeitung sind durch die wohlthätige Sorgfalt der Regierung, alle von Derselben abhangenden Hülfsmittel gewährt, um den beabsichteten Zweck, *praktische Gemeinnutzigkeit*, möglichst zu erreichen; aber bei der grossen Mannigfaltigkeit der Gegenstände und Verhältnisse in unserm Vaterlande, welches fast alle Klimate, alle Gattungen des Bodens, alle Abstufungen der geistigen Ausbildung in sich schliesst, hängt der Erfolg dieses Unternehmens wesentlich von der thätigen Theilnahme wohldenkender praktischer Landwirthe im ganzen Umfange des Reiches, ab. Damit die Landwirthschaftliche Zeitung dem wahren Bedürfnisse und den physischen sowohl als ethnographischen Eigenthümlichkeiten Russlands entspreche, mit einem Worte, damit sie wirklich *russisch* werde, ist die Mitwirkung solcher Männer unentbehrlich. Daher wendet sich die Redaktion vertrauensvoll an dieselben, mit der Bitte, sie durch Mittheilung ihrer Bemerkungen, über bestehende Mängel in den verschiedenen Zweigen der landwirthschaftlichen Industrie in unserm Vaterlande, über angestellte Verbesserungsversuche, deren Erfolg u. s. w. zu unterstützen. — Mit Dank wird sie dergleichen Beiträge benutzen, und hofft dadurch dem Publikum ein gewiss nützliches und leichtes Mittel zum gegenseitigen Ideenaustauch zwischen den entferntesten Provinzen des Reiches darzubieten, auf dass die Erfahrungen der einen, als Leitfaden und Muster für die andern dienen mögen. — Mittheilungen dieser Art können auf dem gewöhnlichen Wege über die Post, unter der Adresse: *an die Redaktion der Landwirthschaftlichen Zeitung zu St. Petersburg*, nicht nur in russischer, sondern auch in teutscher, französischer, englischer und polnischer Sprache eingesandt werden.

Die Landwirthschaftliche Zeitung erscheint mit dem 1ten Juli dieses Jahres, zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags, in dem Format einer Quartschrift, einen Bogen stark, in russischer Sprache. Wo es nöthig ist, werden derselben Risse von verbesserten Ackerbaugeräthen und Maschinen, Pläne und Fassaden landwirthschaftlicher Gebäude, Abbildungen von Futterkräutern und andern, nicht hinlänglich bekannten Gewächsen oder Insekten u.

s. w. beigefügt, deren Kenntniss dem Landwirthe nützlich seyn kann.

Der Pränumerationspreis für den Jahrgang von 104 Druckbogen nebst Beilagen, ist auf 2 Rubel Silber festgesetzt, wofür die Zeitung den Abonnenten sowohl im Innern in die von ihnen aufgegebenen Kreistädte des Reichs, als auch in St. Petersburg und Moskau, in ihre Wohnungen, regelmässig zugestellt wird. — Halbjähriges Abonnement wird, ausser dem ersten diesjährigen, nicht gestattet.

Pränumeration wird angenommen: *in St. Petersburg*, bei der Redaktion, am Katharinenkanal, unweit der Alartschin Brücke, im Schtscheglowschen Hause, No 265, täglich von 10 Uhr Vormittags, bis 2 Uhr; — ausserdem bei dem Departement des auswärtigen Handels und bey der Reichsleihebank. — In *Moskau* bei dem Komptoir der Kommerzbank, bey der Bergregierung, bei der Komtät für Versorgung der Truppen mit Tuch, und in dem Kameralhofe — *In den Gouvernements und Kreisstädten*: bey den Kreisrentereien. — Bei Einzahlung des Geldes, wird dem Abonnenten von den Kreisrentereien eine Stempelquittung, und von den andern Behörden eine einfache gedruckte Quittung erheilt, die, nebst einer genauen Anzeige des Standes und Namens, so wie der Stadt wohin die Zeitung zu senden ist, der Redaktion zugestellt werden muss, welche demnach unverzüglich die regelmässige Absendung derselben besorgt.

Personen die im Laufe des Jahres abonniren, zahlen den vollen Jahrespreis, erhalten aber nur in dem Falle die rückständigen Nummern, wenn solche vorräthig sind. Desgleichen können auch in Zukunft auf Verlangen, vollständige Exemplare früherer Jahrgänge zu dem Abonnementspreise verabfolgt werden, wenn dergleichen sich bei der Redaction vorfinden.

Privatankündigungen über Verkauf von landwirthschaftlichen Gegenständen als: Ackergeräthe, Maschinen, Modelle, Sämereien u. d. gl. werden, gegen Erlegung von 30 Kopeken für jede gedruckte Zeile einmaligen Abdruckes, angenommen und, entweder in der Zeitung selbst, oder in besondern Beylagen abgedruckt.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Paris den 20 April. Sämmtliche hiesige Oppositions-Blätter enthalten nachstehendes Schreiben eines Herrn C. Breffort, Bruder eines der in der Strasse Transnonain Getödteten: »Mein Herr! Die Niedermetzlung von ruhigen Bürgern, Frauen und Kindern, die ihr Domicil nicht schützte, hat die Gemüther erschüttert. Ich verlange Gerechtigkeit vom Könige, ich erfülle die Pflicht eines Bruders. Als Franzose, mache ich auch Frankreich mit den Thatsachen bekannt, um die Rückkehr derselben zu verhindern; durch die Veröffentlichung lege ich den Schuldigen eine ernste Züchtigung auf. Ich bitte Sie, dieses Schreiben und mein Gesuch an den König in Ihr Blatt aufzunehmen.

An den König.

»»Sire! Gerechtigkeit, volle und strenge Gerechtigkeit für meinen unglücklichen Bruder, für 14 unschuldige Personen, Frauen, Kinder und Greise, die, wie er die Opfer der unbegreiflichsten, der strafbarsten Rohheit geworden sind. Gerechtigkeit für meinen armen Bruder, der gerade von Denen ermordet worden ist, die er erwartete, die er von Grund seines Herzens als seine Befreier herbeirief. Eine unbedeutende Barrikade war am Abend des 13 April bei dem Hause Nr. 12 in der Strasse Transnonain errichtet worden. Sie wurde nicht einen Augenblick vertheidigt, und nur weiter unten in der Strasse hörte man einige Schüsse fallen. Während des ganzen Abends vom 13ten waren die Truppen, ohne einen Schuss zu thun, im Besitze dieses scheinbaren Vertheidigungs-Werkes geblieben. Gegen 10 Uhr zogen sich die Truppen zurück, und unterliessen es, aus einer unseligen Unvorsichtigkeit, die Barrikade zu zerstören. In der Nacht versammelten sich einige Personen in der Strasse, stürzten Wagen um, und da sie nicht beunruhigt wurden, so gelang es ihnen, die Barrikade, die am vorigen Tage gar nichts war, zu etwas zu machen. Am 14 um 4 Uhr Morgens kehrten die Truppen, zurück, und vertrieben ohne Schwierigkeit einige Insurgenten, die noch daselbst versammelt waren. Um 6 Uhr, in dem Augenblick, wo Alles beendigt war, fiel, wie es scheint, aus einem benachbarten Hause ein Schuss, der einen Offizier verwundete. Sogleich pochten ein Offizier des 35sten Regimentes und seine Mannschaft an die Thür des Hauses Nr. 12, und verlangten Einlass im Namen des Gesetzes. Der Portier hatte sich in das fünfte Stockwerk geflüchtet. Herr Dobigny, obgleich alt und schwach, beeilte sich, die Thüre zu öffnen, indem er ausrief: *Da ist die Linie! Da sind unsere Befreier*: Man schiesst auf ihn, und tödtet ihn dann mit Bajonet-Stichen. Die Soldaten steigen eine Treppe hoch, ermorden Herrn Hu, einen Möbelhändler, und durchbohren sein unglückliches Kind, welches er in den Armen hielt. Sie langen im zweiten Stockwerk an. Herr Breffort, ein Greis mit weissen Haaren, öffnet ihnen sogleich; er wird durch drei Bajonet-Stiche tödtlich verwundet, dennoch ruft er aus: *Herr Offizier, Sie ermorden ruhige Leute; schonen Sie die Frauen, die Personen, die hier sind!* Der Offizier antwortet ihm mit der kältesten Grausamkeit: *Schurke, wenn Du nicht schweigst, so lass ich Dir vollends den Garaus machen!* Bei diesen Worten drängt sich Madame Bonneville vor Herrn Breffort und deckt ihn mit ihrem Körper; sie selbst erhält fünf Bajonetstiche in den Händen. Die Soldaten, zum Morde aufgemuntert, erschiessen eine Demoiselle Besson, und durchbohren sie mit dem Bajonette. Sie schiessen auch auf Herrn de la Rivière, und zwar so nahe, dass seine Kleider Feuer fangen; er war tödtlich verwundet, man versetzt

BEILAGE

ihm noch eilf Bajonetstiche. So viel vergossenes Blut, so viel hingeschlachtete Opfer besänftigen ihre Wuth noch nicht; sie steigen von Stock zu Stok und metzeln ohne Erbarmen acht andere Personen nieder: einen alten dekorirten Militair Namens Bouton, der 25 Jahre gedient hatte, seine Cousine, die Herren Guitard, Robiquet, Per, Loisillon, Louis; Alle von einem rechtlichen Gewerbe lebend, Alle friedliche Bürger, und endlich ein Kind von 13 Jahren, den jungen Franz Bruneau, dem sie in den Armen seiner Mutter zwei Bajonetstiche versetzen. — Louis Breffort, mein Bruder, war Buntpapier-Fabrikant; er war seit langer Zeit in dem Viertel ansässig, von seinen Nachbarn geschätzt, von seinen Arbeitern geliebt, und so sehr Freund der Ordnung, so sehr Ihrer Person, Sire, ergeben, dass er an Tagen der Unruhe seinen Arbeiten doppelten Lohn bezahlte, um ihnen den Gedanken zu benehmen, sich den Ruhestörern anzuschliessen. Diese Thatsache ist durch unverwerfliche Zeugnisse festgestellt. Gott wolle verhüten, dass ich unsere tapfere Armee für solche Greuelthaten verantwortlich machen sollte; die Armee besteht aus unsern Freunden, unsern Brüdern, unsern Kindern. Meine Anhänglichkeit an dieselbe ist so gross, ich habe so viel Vertrauen zu den edlen und echt französischen Gesinnungen welche sie beseelen, dass ich keine andere Richter verlange, als solche, die man aufs Gerathewohl aus ihrem Schosse nimmt. Der grosse Schuldige derjenige, der so viel Verbrechen anbefahl möge vor seinen Pairs erscheinen, seine Pairs mögen das Urtheil über ihn sprechen; das ist mein Wunsch — er muss erhört werden. Als Bruder und als Franzose habe ich eine heilige Pflicht erfüllt. Sie, Sire, werden diejenige erfüllen, welche die Königs-Würde Ihnen auferlegt. Ich habe die Ehre u. s. w.

(Gez.) *Chs. Breffort.*"

— *Strasburg d.* 18 *April.* Die «Ztg. d. O. u. N. Rh." bemerkt: Wir haben immer gesagt, dass, wenn einmal der Grimm des Volkes seine Fesseln durchbrochen, es denjenigen sogar, die seine Ketten gelös't und seine Wuth erregt, unmöglich sey, dasselbe im Zaume zu halten und zu bändigen. Auch sagten wir, dass, wenn es der Republik jemals gelänge, emporzukommen und Meister zu werden, die Männer, welche es heute dazu reizen, von den neuen Ankömmlingen gar bald verdrängt und, wenn sie ihren Usurpations- und Anmassungsprojekten Widerstand entgegensetzen wollten, die ersten wären, welche von ihnen zermalmt würden. Nachstehendes Faktum, das wir einem aus Lyon unterm Datum vom 15. d. M. geschriebenen Briefe entnehmen, der uns so eben mitgetheilt worden, beweis't, dass unsere Worte nicht im Geringsten übertrieben waren: »In der ersten Aufwallung ihres Zornes drangen die Arbeiter in die Druckerei des »Precurseur", eines republikanischen Blattes, und zerschlugen alle Pressen. Der Redakteur sah sich genöthigt, schnell die Flucht zu ergreifen, und ihrer edlen Sache untreu geworden zu seyn. Sie nannten ihn einen Verräther und würden ihn unfehlbar ermordet haben, wenn er nicht Mittel zu entwischen gefunden hätte, und diess einzig und allein, weil er in sein Journal zwei Artikel eingerückt hatte, worin er sie aufforderte, ihre Schilderhebung auf eine günstigere Gelegenheit zu verschieben."

— Das *Journal de Liège* enthält über die Ereignisse in *Brüssel* folgende Betrachtungen: «Kein Mann von Gewissen kann behaupten, dass die Regierung ihre Schuldigkeit gethan hat, und welches auch ihre Motive seyn möchten, so viel steht fest, dass sie die beklagenswerthen Gräuel hätte unterdrücken, wenn nicht ihnen vorbeugen können, während sie dieselben durch ihre Unthätigkeit gewissermaassen autorisirt hat. Pamphlete waren verbreitet, welche die abscheulichsten Vorschläge enthielten, um an der Partei der Orangisten ein Beispiel des Schreckens zu statuiren, und das Ministerium fühlte sich nichts weniger als aufgelegt, diese Schmähschriften zu unterdrücken. Einige Tage vor den Unruhen las man in den ministeriellen Blättern vielmehr die gehässigsten und leidenschaftlichsten Artikel gegen die Orangisten, und der Moniteur hat nicht für gut gefunden, auch nur im geringsten diesen heftigen Ton zu rügen, den die Blätter seiner Partei erhoben hatten. An demselben Morgen, als die Plünderungen begannen, enthielt sogar ein Blatt, das als Organ des Ministeriums bekannt ist, die Liste der Subscribenten, deren Hotels man verwüstete. Die Truppen der Stadt sind unthätig gewesen, bis sie Befehl zum Einschreiten erhielten, und die am Sonntag Nachmittag herbeigezogenen Abtheilungen hätten eben so leicht schon am Sonnabend Morgen Befehl zum Aufbruch erhalten können. Wenn die Pamphlete, die den Pöbel aufreizten, an den Unterzeichneten der orangistischen Liste seinen Unwillen auszulassen, gegen die Regierung gerichtet gewesen wären, wenn man das Volk aufgefordert hätte, gegen das Eigenthum — wir wollen nicht sagen der Minister — aber des Konigs, seiner Familie und Aller, die ihm zugethan sind, zu wüthen: würden da die Herren Lebeau und Rogier nicht wirksamere Vorsichtsmaassregeln getroffen haben? Würde man das Uebel erst haben entstehen und anwachsen lassen, um ihm dann zu steuern? Würde man erst am nächsten Tage nach den Truppen der Nachbarschaft geschickt haben? — Obschon die Brüsseler Ereignisse zu Lüttich, Gent und Antwerpen plötzlich die grössten Besorgnisse erregten, haben die schleunigen und energischen Maassregeln, die man in den genannten Städten traf, dennoch alles drohende Unheil verhütet, das nur vor den Augen der Minister sich vollzogen hat, die keinesweges überrascht wurden von den Ereignissen, sondern sie voraussehen mussten. Seit drei Jahren ist unsere Constitution in Wirksamkeit getreten, alle Staatskräfte sind in gesetzmässiger Thä-

tigkeit, die Administration ist vollständig organisirt, die Armee in Betreff der Stärke wenigstens auf einem ansehnlicheren Fusse, als es in gewöhnlichen Zeitläuften für die Dauer möglisch seyn wird, alle Functionen sind geordnet, alle Hülfsquellen des Staats geöffnet und stehen der Regierung zu Gebot — nach welcher Garantie soll der ruhige Bürger sich noch umsehen, wenn sein Eigenthum bei diesem gesetzmässigen Zustand der Staatsverhältnisse dennoch der Plünderung und Verwüstung blossgestellt ist? Welcher Fremde wird es noch wagen, sich in einem Lande niederzulassen, wo Personen wie Eigenthum so seltsam von der Regierung beschützt werden und die verruchtesten Angriffe auf beide nicht allein möglich, sondern gar leicht ausführbar sind? Welcher Belgier kann fernerhin sein Haupt ruhig niederlegen?"

— *Vom Main.* Das schmachvolle Plündern der Hauser in Brüssel hat der Sache des Königs Leopold grossen Schaden gethan. Gewiss ist es, dass die belgische Regierung dass höchste Interesse hatte, bei Unterdrükung der in Brüssel ausgebrochenen Unruhen keine Schwäche und kein Zaudern zu zeigen, vielmehr durch ein männliches und festes Benehmen zu beweisen, dass sie von dem Umfange ihrer Pflichten durchdrungen, und würdig sey, in die Reihe der von ganz Europa anerkannten Staaten zu treten. Es sollte uns nach dem Vorgefallenen keineswegs wundern, wenn der König der Niederlande aufs Neue Hofnung schöpfte, die Resultate der Belgischen Revolution rükgängig zu machen; und wenn auch diejenigen Staaten, welche bisher den König Leopold nicht anerkannt haben, sich mit der Anerkennung desselben unter den gegenwärtigen Umständen nicht beeilten. Insofern betrachten wir die Vorfälle in Brüssel als ein neues Hinderniss, das sich der Beendigung der belgischen Angelegenheiten entgegenstellt. Uebrigens wird der Prozess gegen die Anarchisten in Paris und Lyon, nicht aber in Brüssel entschieden, und da die französische Regierung mit Ernst und Nachdruk verfährt, so liegt hierin die Bürgschaft, dass die vom Könige Leopold begangenen Missgriffe ohne weitere Folgen für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im übrigen Europa seyn werden. Zugleich ergibt sich auch das Resultat, dass an Entwafnung dermalen nicht zu denken ist, und dass Frankreich insbesondere gerüstet bleiben muss, um seinem innern Feinden die Spize zu bieten. Eine nothwendige Folge dürfte ferner seyn, dass Frankreich sich den übrigen Kontinentalmächten wiederum mehr nähern wird, indem es sich durch die im Innern angeordneten repressiven Maassregeln von der Basis der Juliusrevolution und von der englischen Allianz entfernt. Von der Maxime, dass man aus Freiheit Macht schaffen müsse, bis zu dem Rechte der Bajonnette und den Mezeleien in Lyon ist ein weiter Weg, und dieser Weg ist von der französischen Regierung in unglaublich kurzer Zeit zurükgelegt worden. Man wäre versucht zu fragen, welcher Unterschied zwischen Peyronnet und Persil, zwischen Polignac und Soult, zwischen den berühmten Ordonnanzen und dem Associationsgesez sey, und man wird kaum eine andere Antwort zu geben wissen, als dass das dermalige Ministerium eben so vorsichtig, klug und kräftig dasselbe durchführt, was vom Ministerium Karls X ohne Vorsicht, Kraft und Klugheit durchzuführen unternommen wurde. Der Zwek war damals wie gegenwärtig Unterdrükung der Faktionen, welche Ruhe und Eigenthum in Frankreich unablässig bedrohen; der Fehler bestand nur darin, dass Polignac die Sache mit Tinte und Papier machen wollte, während Soult nur in Paris 40,000 Mann unter den Waffen hält, um jeden Aufstand sofort zu unterdrüken.

— Die Gesandten von Oesterreich, Preussen und England sollen sich über die hiesigen Vorgänge am 6 d. sehr unzufrieden bezeigt haben. Lebhaft haben sie ihren Unwillen an den Tag gelegt, und ihr Erstaunen über die von der Regierung bei dieser Gelegenheit gezeigte Schwäche ausgedrückt. Der englische Gesandte hat von seinem Fenster aus die ganze Plünderung des Pallastes des Fursten v. Ligne, der seiner Wohnung gegenüber liegt, mit angesehen. Dessgleichen sah er dann die Verwüstung des Pallastes des Marquis v. Trazegnies. Jetzt verfügte er sich zu dem Könige Leopold, um ihm die dringendsten Vorstellungen zu machen. Lebhafte Worte wurden — heisst es — von beiden Seiten gewechselt. Sir R. Adair, der englische Gesandte, war um so aufgebrachter, als er die Adeligen, deren Eigenthum man geplündert hat, sehr genau kannte, und sie oft besuchte. Man hat diese Gelegenheit ergriffen, um ihm deswegen Vorwürfe zu machen, worauf er geantwortet haben soll: «Wenn ich Personen meines Ranges nur bei der orangistischen Meinung finde, soll ich mich aller gesellschaftlichen Beziehungen zu ihnen enthalten.?"

PRIVAT.-MITTHEILUNG.

Im Anfang April kam ich zu einem meiner Bekannten, wo ich seine Frau heftig leidend und ganz verschwollen an Zahnschmerzen fand. Ich hatte selbst vor einiger Zeit sehr viel gelitten nnd da mir der vor kurzem hier aus Wien angekommene Herr *Dr. Oppenheim Dentiste*, Schüler des berühmten Professor Dr. von Carabelli Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, welcher mich aufs Beste und ohne das mindeste Interesse behandelt hatte, anempfohlen worden, so wurde also sogleich dieser Dentiste berufen.

Nachdem er durch zweckmässig angewandte Mittel die bedeutende Geschwulst beseitigte, nahm er auf eine bewunderungswürdige Weise, zwei tiefsizzende Zahnstifte, die die Ursache öfterer solcher Leiden waren, mit manueller Fertigkeit haraus, wo er alsdann an deren Stelle zwei künstliche sezte.

Da ich dem Herrn *Dentiste Oppenheim* wohnend Neue Welt Nr. 1315 Verbindlichkeiten schuldig bin, so mache ich es mir zur angenehmen Pflicht Demselben hierdurch meinen innigsten Dank abzustatten, um so mehr als ich seine Sorgfalit und Geschicklichkeit mit Recht rühmen kann. Nebstbei hat Herr *Dentiste Oppenheim* während seines kurzen hiesigen Aufenthalts, sich durch seine Talente, Fleiss nnd Bescheidenheit das Zutrauen vieler bedeutenden Häuser mit Recht erworben und bestimmt auch fernerhin allgemeine Zufriedenheit und Ehre verdienen wird. — *Warschau den* 23 *April* 1834.

Casimir Baron de Brae
Kaiserlich Russischer Major.

BEKANNTMACHUNG.

Künftigen Donnerstag am Himmelfahrtstage wird keine Zeitung ausgegeben werden.

Die Redaktion.

Redacteur Dr. Goldmann.